



Call for Article – Ariadne: Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte, Heft 66

Frieden?! Visionen, Diskurse und Analysen von Frauen im 19. und 20. Jahrhundert (Arbeitstitel)

Redaktion: Dr. Susanne Hertrampf / Laura Schibbe M.A.

Erscheinungstermin: November 2014

»Wenn die Vermeidung von Kriegen in Zukunft erreicht werden soll, kann auf die Stimme der Frauen nicht länger verzichtet werden.«¹ 1919 formulierte Lida Gustava Heymann diese Forderung in der Nachfolge des Ersten Weltkrieges. Auch im Oktober 2000 war diese Forderung noch aktuell. Der UN-Sicherheitsrat verabschiedete die Resolution 1325: Seitdem werden die Regierungen aufgefordert, die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an friedenserhaltenden bzw.- schaffenden Maßnahmen zu gewährleisten und aktiv herbeizuführen. Anlass dieser erneuten nachdrücklichen Forderung ist die Tatsache, dass noch immer die internationale Außen- und Sicherheitspolitik eine einseitige Domäne von männlichen Politikern ist.

Ähnliche Analysen führten während des Ersten Weltkriegs zur Durchführung der internationalen Frauenfriedenskonferenz in Den Haag 1915. Dort gründeten Frauen verschiedener Nationen die mittlerweile fast 100-jährige Women's International League for Peace and Freedom. Die Idee war nicht neu: Schon 1854 hatte die Schwedin Fredrika Bremer (1801-1865) Frauen aufgefordert, über Grenzen hinweg eine Friedensallianz gegen den Krieg zu formieren.² Frauen aus Deutschland ließen sich von diesen Netzwerken, Debatten und Bewegungen inspirieren, gestalteten mit, setzten selbst neue Impulse und verhandelten – nicht selten hart – über gemeinsame Ziele und Vorgehensweisen. Sie traten innerhalb von Parteien für eine Friedenspolitik ein oder vollführten gar den Spagat wie Anna Siemsen

¹ Lida Gustava Heymann: Frauenstimmrecht und Völkerverständigung, Leipzig 1919, S. 7.

² Karen Offen: European Feminism, 1700-1950, Stanford 2000, S. 125.

(1882-1951), die sowohl innerhalb der Sozialdemokratie als auch der Friedensbewegung aktiv war.

Im 19. Jahrhundert haben Frauen – bestärkt durch die öffentlichen Forderungen nach gesellschaftlicher und politischer Gleichberechtigung – immer klarer ihre Stimme auch gegen den Krieg erhoben. Sie haben nicht nur zur Gewaltlosigkeit aufgerufen, sondern Militarismus analysiert, kritisiert und Vorstellungen einer geschlechtergerechten Friedenskultur als Alternativen zur traditionellen Außen- und Sicherheitspolitik entwickelt. Diese Aktivitäten, Debatten und Analysen waren zu Beginn Einzelaktionen. So hat beispielsweise die Österreicherin Bertha von Suttner (1843-1914) gegen Militarismus geredet und geschrieben; die Südafrikanerin Olive Schreiner (1855-1920) hat in »The Story of an African Farm« (1883) eine neue männliche Identität entworfen: den gefühlvollen und fürsorgenden Mann; die Engländerin Emily Hobhouse (1860-1926) dokumentierte die Gräueltaten, die das britische Militär gegen die burische Zivilbevölkerung im Burenkrieg (1899-1902) verübt hatte, und machte diese öffentlich; Käthe Kollwitz (1867-1945) verarbeitete in ihrer Kunst die Frage, was der Krieg mit den Menschen machte und wie er auf Körper und Seele wirkte.

Einige dieser Personen, Aktionen und Ideen finden sich in der Frauenfriedensbewegung wieder, die sich während des Ersten Weltkriegs formiert hat. Mit ihrem Engagement für den Frieden haben sich Frauen in dieser Zeit der herrschenden Gesellschaftsordnung verweigert und das kriegswichtige Zusammenspiel von Heimat und Front entlarvt. Durch diese kritische Haltung und dass sich ihre Ideen und Aktivitäten gegen eine ›wehrhafte Nation‹ und einen ›männlichen Militarismus‹ richteten,³ waren viele von ihnen mit Anfeindungen bis hin zu Hetzkampagnen konfrontiert. Durch die Verschärfung des Ost-West-Konflikts nach 1945 nahmen die Anfeindungen eher noch zu als ab. Jegliches Friedensengagement konnte leicht als ›kommunistisch‹ und ›von Moskau unterwandert‹ denunziert werden, wodurch die Arbeit erheblich behindert wurde. Während weltweit die Sorge vor einem dritten Weltkrieg, unter Einsatz der Atombombe, das friedenspolitische Engagement der Frauen dominierte, sah sich die deutsche Frauenfriedensbewegung zusätzlich einer gesellschaftlichen Remilitarisierung ausgesetzt. Bis zur Auflösung der Sowjetunion warf der Ost-West-Konflikt seinen Schatten auf die Friedensbewegung. Hinzu kam, dass neue Stimmen innerhalb der nationalen und internationalen Frauenfriedensbewegung, die ihre Wurzeln in Afrika, Asien und Lateinamerika hatten, westlichen Aktivistinnen vorwarfen, in rassistischen Kategorien zu denken und Frieden und Sicherheit rein aus westlicher Sicht zu erfassen.

Ausgehend von diesem Spektrum und den über 100 Jahren währenden friedenspolitischen Aktivitäten von Frauen sind folgenden Fragen für die Ariadne Heft Nr. 66 denkbar:

- Auf welche historischen Ereignisse haben die friedensbewegten Akteurinnen reagiert und wie? Welche Methoden, Strategien, Ideen haben sie verfolgt, haben sich Traditionen gebildet?
- Welchen pazifistischen Organisationen gehörten die Frauen an? Welche Ideen standen dahinter? Was für Kooperationen sind sie eingegangen und wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit Männern? Wie kam der Ideenaustausch zustande, welche Foren konnten genutzt bzw. selbst initiiert werden?
- Welche Friedensidee, welchen Friedens-/Freiheits- und Gewaltbegriff hatten die Frauen? Was verstanden sie unter Demokratie bzw. Politik? Wie lässt sich die

³ Siehe dazu Karen Hagemann u.a. (Hg.): Heimat-Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkrieg, Frankfurt/Main 2002.

Bedeutung des friedenspolitischen Engagements der Frauen fassen bzw. ihre Wirkmächtigkeit?

- Welche Medien, Sprache und Symbole haben sie genutzt bzw. entwickelt? Wie haben sie ihre Friedenspolitik kommuniziert? Wurde ihr Friedensengagement wahrgenommen bzw. rezipiert, und wenn ja wie?
- Unterschieden sich die Aktivitäten, Vorstellungen, Analysen und Visionen sowie Lebenswege der Akteurinnen von denen friedensbewegter Männer – gibt es eine weibliche Friedenskultur? Wie war der Umgang mit Streit und Konkurrenz innerhalb der eigenen Reihen? Wie haben die Aktivistinnen auf Anfeindungen reagiert, wie hat sich dies auf ihre Biografie ausgewirkt?

Die »Ariadne – Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte« ist die Zeitschrift der Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung und erscheint zwei Mal im Jahr. Im Zentrum der Hefte stehen immer die (historischen) Frauenbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts und die mit diesen Bewegungen verbundenen Ideen und Theorien.

Die einzelnen Beiträge haben einen Umfang von ca. 35.000 Zeichen. In Ausnahmefällen (zum Beispiel für einen einleitenden Artikel) kann von dieser Maßgabe abgesehen werden. Redaktionsschluss wird der 31.5.2014 sein, das Heft erscheint im November 2014.

Wenn Sie Interesse an der Abfassung eines Artikels haben, reichen Sie uns bitte bis zum 23.11.2013 ein aussagekräftiges Exposé (1-1½ Seiten) ein. Da sich die genaue inhaltliche Gestaltung des Heftes nach den eingehenden Exposés richtet, reichen Sie bitte auch Aufsatzideen ein, die am Rande des Themas zu liegen scheinen. Wenn Sie sich über die Bedingungen zur Abfassung eines Artikels im Vorhinein informieren möchten, besuchen Sie bitte die Homepage <http://www.addf-kassel.de/publikationen/publikationen.html>, die Formalia sind im Downloadbereich zu finden.

Sie können sich auch gerne direkt mit uns in Verbindung setzen, wir stehen Ihnen für weitere Informationen gerne zur Verfügung.

Redaktionsteam:

Laura Schibbe / Susanne Hertrampf

Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung

0561 - 989 36 70

Bitte richten Sie ihre Anfragen sowie ihre **Exposés bis zum 23.11.2013** an:

schibbe@addf-kassel.de